

Im vergangenen Vereinsjahre wurden an Zeitschriften gehalten:

1. Das botanische Centralblatt;
2. Die österreichische botanische Zeitschrift;
3. Die botanischen Jahresberichte der Mark Brandenburg;
4. Die Berichte des preussischen botanischen Vereins;
5. Die Transactions and Proceedings der bot. Gesellschaft zu Edinburgh.

Außerdem unterhält der Provinzial-Verein für Wissenschaft und Kunst mit vielen naturwissenschaftlichen und botanischen Vereinen des In- und Auslandes einen Schriftentausch. Die eingehenden Berichte rein botanischen Inhaltes werden in der Bibliothek der botanischen Sektion aufbewahrt, die allgemeinen naturwissenschaftlichen und gemischten Inhaltes sind in der zoologischen Sektions-Bibliothek untergebracht.

## Das botanische Museum in Berlin.

Von Prof. Dr. H. Landois.

Es wird wohl kein Museum unserer Reichshauptstadt so wenig besucht, wie das botanische, und doch verdient es eine eingehendere Berücksichtigung, als manches andere. Zunächst ist seine Lage im botanischen Garten in Schöneberg trefflich gewählt. Was wäre aus dem neuen zoologischen Museum geworden, wenn man es nach dem Wunsche von Prof. Peters in die Nähe des zoologischen Gartens oder noch besser in denselben verlegt hätte. Die lebenden Tiere würden die ausgestopften zweckentsprechend ergänzt haben, und es wäre ein Tierbild entstanden, wie es anschaulicher und belehrender nicht hätte gedacht werden können. Das ist aber anders gekommen, Tiermuseum und zoologischer Garten liegen fast eine Meile weit aus einander. Im botanischen Garten findet sich aber auch das botanische Museum. Was nun nicht lebend in der Pflanzenwelt im Garten gehalten werden kann, das zeigt das Museum in toten Exemplaren; beides ergänzt sich zu einem vollendeten Ganzen.

Das Museumsgebäude ist vor etwa 8 Jahren neu entstanden und hat sich die Vorzüge des Kieler Museums vollauf zu nutze gemacht. Im Mittelbau liegt ein Saal mit einer Galerie und um diesen Hauptbau gliedern sich die übrigen Säle, welche ebenfalls meistens Galerien zeigen. Darum wird die Besichtigung übersichtlich, nirgends Raumverschwendung, nirgends zu hohe Säle.

Der Laie wird es sich schwerlich vorstellen, wie ein botanisches Museum interessant und anziehend sein kann. Man denkt dann gewöhnlich an die Herbarien, welche in Bücherform langweilig in Repositorien oder Schränken aufgestapelt stehen. Allerdings bilden diese einen grossen Teil des Inventars, sie können aber über den Schränken aufgestellt werden, wohin das Auge nicht mehr andere Gegenstände deutlich genug sieht. Hier sind nun die unteren Schränke mit anderweitigen Pflanzen oder deren Teilen ausgeschmückt.

Eine Fruchtsammlung, trocken und auch wenn nötig in Spiritus aufbewahrt, zaubert uns die verschiedensten Weltteile mit ihren oft bizarren Produkten vor Augen. Die verschiedensten Hölzer in Längs-, Quer- und Tangentialschnitt geben über den inneren Bau der Bäume und Sträucher jeden erwünschten Aufschluss. Samen und Drogen sind in nahezu vollständigen Sammlungen ebenfalls vorhanden; Pilze, Flechten und Moose auf beweglichen Tafeln zu besichtigen. Algen und Fukoiden sahen wir mit Glycerin getränkt frisch wie aus dem Meere bezogen. Dann die Missbildungen aus der Pflanzenwelt oft in der grotesksten Verunstaltung. Die mikroskopischen Algen und Bazillen werden durch grosse transparente Photographie vorgeführt. Was nicht zu konservieren ist, war in Wachspräparaten nachgebildet, so die höchst merkwürdigen Rafflesien, welche auf *Cissus* wurzeln schmarotzend kaum Wurzel, Stamm und Blätter, sondern nur bis zu 1m spannende farbenprächtige Blüten entfalten.

Der Pietät war auch reichlich Rechnung getragen; an den seltensten Produkten fanden wir die Namen der Forscher, wie Humboldt, Hildebrandt und viele Andere. Auch der Wanderstab Alexander von Humboldt's, der ihn auf den Reisen in Brasilien, in den Kordilleren und in Indien begleitet, hat dort seine Ruhestätte gefunden. Die Bilder namhafter Botaniker schmücken die Wände der Treppenhäuser.

Wir werden uns in dem neuen westfälischen naturhistorischen Provinzialmuseum die Mühe geben, obigem Musterbilde nachzukommen, natürlich in beschränkterer Ausdehnung. Wenn uns das Berliner Museum eine umfassende Weltanschauung bietet, soll in unserem Museum die Provinz Westfalen in ihren Pflanzenprodukten nach Möglichkeit vollständig vorgeführt werden. Die einheimische Flora schüttet aber aus ihrem Füllhorn so erstaunliche Reichtümer der Pflanzenwelt, dass auch auf diesem beschränkteren Gebiete Anziehendes genug geboten werden kann. Kommt dann später ein auswärtiger Botaniker zu uns, dann hat er an einer Stelle alle Schätze der Pflanzenwelt mit einem Schläge vor sich, welche unsere heimatliche Provinz, die rote Erde, hervorgezaubert hat.

## Ein Cedernwald in Deutschland.

Vom Ehren-Amtmann Brüning in Enniger.

„Gottes Buch ist die Natur,  
Ist's von Anfang an gewesen;  
Aber schade ist's, dass nur  
Wen'ge es versteh'n und lesen.“

Wenn man diese Überschrift liest, welche mehrere Zeitungen enthalten, nebst warmen Anbau-Empfehlungen, so denkt man unwillkürlich an die Cedern des Libanon, *Cedrus Libani*, oder an *Cedrus atlantica*, oder *Cedrus Deodara*, oder sogar an die *Wellingtonia gigantea*. Aber keine von diesen ist gemeint. Die pomphafte Überschrift bezieht sich vielmehr auf einen Wacholder, *Juniperus virginiana*, auch wohl rote Ceder genannt. Dieser Wacholder hat mit den genannten Cedern nur eine geringe Ähnlichkeit. Das Holz desselben wird gebraucht, um die Bleistifte zu

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [18 1889](#)

Autor(en)/Author(s): Landois Hermann

Artikel/Article: [Das botanische Museum in Berlin. 123-124](#)